

Frühfranzösisch im Baselbiet gefährdet

Die Regierung prüft Verbannung aus der Primarstufe.

Michael Nittnaus

Seit zehn Jahren wird in Basel-land schon ab der dritten Primar-klasse Französisch gebüffelt. Englisch kommt in der fünften Klasse dazu. So wollte es das 2010 vom Stimmvolk gutgeheissene Harnos-Konkordat, dem auch Basel-Stadt angehört.

Doch nun gerät Frühfranzösisch im Baselbiet unter Druck. Ein Vorstoss von SVP-Landrätin Anita Biedert wurde an die Regierung überwiesen, der nichts weniger als die Verbannung von Französisch aus der Primarstufe fordert. Nur noch Englisch soll auf dieser Stufe unterrichtet werden und Französisch dann ab der Sekundarschule.

Kanton evaluiert Frühfranzösisch sowieso

Dass es wirklich so weit kommt, ist aber noch nicht sicher. Biedert wandelte die Motion nach langer Debatte etwas widerwillig in ein schwächeres Postulat um, da die 69-Jährige einsah, dass ihre radikale Forderung sonst gescheitert wäre. Auch so wurde es knapp: 44 Ja-standen bei einer Enthaltung am Ende 38 Nein-Stimmen gegenüber. Die Regierung um Bildungsdirektorin Monica Gschwind muss das Begehren nun prüfen und innert zwei Jahren darüber berichten. Gschwind betonte: «Es ist mir ganz wichtig, dass das Resultat unserer Überprüfung völlig offen ist.»

Dass die Regierung von sich aus bereit war, das Anliegen als Postulat entgegenzunehmen, hat einen einfachen Grund: Eine Evaluierung des ganzen Sprachenkonzepts ist sowieso vorgesehen. Der Bildungsrat hat dem Amt für Volksschulen einen entsprechenden Auftrag vergangenen November erteilt. Zudem wurden die gesamtschweizerischen Leistungsmessungen zur Überprüfung der Grundkompetenzen in Deutsch, Französisch und Englisch am Ende der obligatorischen Schule wegen der Coronapandemie von 2020 auf 2023 verschoben.

Gschwind warnt: «Ein Alleingang muss gut überlegt sein, denn eine Neuordnung der Fächer hat grosse Auswirkungen, nicht nur auf die Schülerinnen und Schüler, sondern auch auf die benötigten Lehrpersonen, die weiterführenden Schulen und die Mobilität der Familien zwischen den Kantonen.» Die langjährige Lehrerin Biedert beteuerte, nicht gegen Französisch an sich zu sein, doch: «Schon fünf Studien haben die geringe Wirksamkeit von Frühfranzösisch aufgezeigt. Bei drei Sprachen in der Primar fehlt einfach die Zeit zur Vertiefung. Meine Forderung wäre ein mutiger Schritt.»

Das sahen im Landrat längst nicht alle so. Am deutlichsten wurde Béatrix de Sury d'Aspremont. Ihr Fazit: «C'est un affront envers nos voisins!»